

BEACHTENSWERTER FUND AUF DER WARTBURG: EIN UNBEKANNTES PORTRÄT DES SIEBENBÜRGISCHEN FÜRSTEN GABRIEL BETHLEN

Robert Offner

Speichersdorf, Deutschland

Die Wartburg zählt zu den bedeutendsten und schönsten Denkmalkomplexe Deutschlands¹. Einer der beliebtesten Besichtigungsziele der zahlreichen Wartburg-Besucher ist wohl die „Luther-Stube“, wo der Reformator Martin Luther sich als Junker Jörg verbarg und während seines Aufenthaltes (1521-1522) das Neue Testament ins Deutsche übersetzte. Beim Rundgang durch die Räume der berühmten Festung erreicht man das Museum der Wartburg². Die Ausstellung befindet sich vor allem in den Räumen der Neuen Kemenate und der so genannten Dirnitz. Von dort gelangt der Besucher über einen mittelalterlichen Wehrgang in die Vogtei, in der die Lutherstube sich befindet. Im ersten Rundgangsraum der Vogtei, der oberen Vogteistube, ist unterhalb der Decke wie ein Fries angeordnet eine Anzahl von Porträts sächsischer Herrscher zu sehen. Dem Verfasser fiel das letzte Porträt der „Wettiner Reihe“ auf, und zwar nicht etwa wegen äußerer Merkmalen, wie Größe oder Stil des Gemäldes, sondern durch die dargestellte Person. Denn allein dieses Bild stellt keinen sächsischen Machthaber vergangener Zeiten dar, sondern den siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen de Iktár oder Iktári Bethlen Gábor (geb. 1580, Fürst von 1613-1629), also einen „Nicht-Wettiner“.

An historischen Darstellungen seiner Person mangelt es wahrlich nicht. Mehrere Stiche, von Brustbilder über Ganzkörperdarstellungen auf Pferd bis zu Münzporträts verewigten den Herrscher vielfach für die Nachwelt. Desgleichen ist ein undatiertes Ölgemälde übermittelt. Ebenso widmeten sich vielfach bildende Künstler späterer Zeiten der Darstellung dieser hervorragenden historischen

¹ Vgl. Jutta Krauß, Ulrich Kneise: Welterbe Wartburg. Porträt einer Tausendjährigen, 2. Aufl., Regensburg 2007.

² Der „Palas“, das historische Hauptgebäude der Burganlage war übrigens einstiges Wohngemach der sagenumwobenen ungarischen Prinzessin und thüringische Landgräfin „Hl. Elisabeth von Thüringen“. Vgl. Jutta Krauß, Ulrich Kneise: Elisabeth, Regensburg 2007. Der Magier Klingsor „aus Ungerlant“ soll laut Überlieferung in den Sängerstreit auf der Wartburg erfolgreich eingegriffen haben. Siehe www.wartburg-eisenach.de.

Persönlichkeit³ aus dem so genannten „goldenen Zeitalter“ Siebenbürgens⁴. Die zufallsbedingte Entdeckung 2005 eines bislang unbeachteten Fürstenporträts spornte den Verfasser zu einschlägigen Recherchen an, und er fand bereitwillige und kompetente Hilfe im thüringischen Eisenach⁵.

Im Wartburg-Jahrbuch 2004, dem wissenschaftlichen Periodikum der Wartburg-Stiftung Eisenach, befasste sich kürzlich ein Aufsatz über ihre Ahnengalerien des 16. und 17. Jahrhunderts ausführlich mit den Ölgemälden zweier Porträtreihen wettinischer Herzöge⁶. Hierbei handelt sich um eine kleinere, hochformatige und eine etwas größere, querformatige Bildreihe. „Der Kernbestand umfasst den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 9. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts und entstand wahrscheinlich während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Umfeld der Cranach-Werkstatt“⁷. Es heißt hier, dass der bisher verwendete Begriff „Ahnengalerie“ missverständlich sei, da die abgebildeten Personen in ihrer Mehrheit nicht leibliche Vorfahren der Wettiner waren. „Die Porträts zeigen Fürsten über mehrere Dynastien hinweg: Liudolfinger-Ottonen, Billunger, Süpplingenburger, Welfen, Askanier bis hin zu Wettinern. Das gemeinsame Band ist ihre tatsächliche oder vermeintliche Eigenschaft als sächsische Herzöge“⁸. Beide Reihen sind miteinander verwandt und gehören zur gleichen Motivfolge. Die querformatige Bilderreihe umfasst 36 sächsische „Könige“, Kurfürsten und Herzöge verschiedener Dynastien, deren Porträts in Öl auf Leinwand gemalt sind (ca. 75 × 100 cm) und weisen folgende Elemente auf: Halbfigur in prächtiger Kleidung oder Rüstung, gereimten biographischen Text von 8 oder 10 Zeilen auf Holztafeln oder Schriftrollen, Wappenschild, Fußleiste mit Schriftzug zu Namen und Titel sowie einfarbiger Hintergrund. In der hochformatigen Reihe sind nach Verlusten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von ehemals insgesamt 35 nur noch 21 Werke vorhanden. Diese weisen im Kernbestand einheitliche Merkmale auf: Ölgemälde auf Leinwand im Hochformat (ca. 65 × 55 cm), Brustbild ohne Wappen, Schriftzug in lateinischen

³ Selbst der aktuelle 2000-Forint-Schein stellt den Fürsten Gabriel Bethlen mit seinen Hofräten dar.

⁴ Literaturauswahl zum einschlägigen Kapitel der Geschichte Siebenbürgens in: Harald Roth: *Kleine Geschichte Siebenbürgens*, 2. Auflage, Köln/Weimar/Wien 2003, S. 62; Holger Fischer: *Eine kleine Geschichte Ungarns*, Frankfurt am Main 1999, S. 66; Katalin Péter: *Die Blütezeit des Fürstentums (1606-1660)*, in: Béla Köpeczi (Hg.): *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, Budapest 1990, S. 320-322; Susana Andea: *Evoluții politice în secolul al XVII-lea. De la Ștefan Boescai la Mihail Apafi*, in: Ioan-Aurel Pop, Thomas Nögler, András Magyari (coordonatori): *Istoria Transilvaniei*, Vol. II (de la 1541 până la 1711), Cluj-Napoca 2005, S. 124-128.

⁵ Mein herzlichster Dank gebührt Frau Direktor Jutta Krauß, Leiterin der Abteilung Wissenschaft der Wartburg-Stiftung und Herrn Hilmar Schwarz für die Hilfestellung und die freundliche Überlassung eines Digitalfotos des Bethlen-Bildnisses und des Wartburg-Jahrbuchs 2004 (im Januar 2006).

⁶ Hilmar Schwarz: *Zeugnisse wettinischer Ahnengalerien des 16. Jahrhunderts in zwei Porträtreihen der Wartburg-Stiftung*, in: *Wartburg-Jahrbuch 2004*, (13), Regensburg 2005, S. 63-98.

⁷ Schwarz (wie Anm. 5), S. 63.

⁸ Schwarz (wie Anm. 5), S. 63.

Majuskeln mit Namen, Titel und Jahresangabe, dunkler Hintergrund. Auch die Bilderrahmen sind einheitlich gehalten. Herkunft und ursprüngliche Bestimmungsort aller Bilder konnten bisher nicht ermittelt werden⁹.

Die zweite Reihe wird mit den Bildnissen der beiden späten Wettiner: Johann Ernst (gest. 1638) und Christian II. (1583-1611) sowie von dem - meines Erachtens ohne triftigen Grund – zu den Wettinern eingereihten Porträt des Gábor Bethlen aus dem Jahr 1619 abgeschlossen. Im Gegensatz zu den anderen Bildnissen der hochformatigen Reihe, ist auf dem Ölbildnis Bethlens kein reihentypischer Schriftzug zu finden, statt dessen im linken oberen Eckfeld folgender, siebenzeiliger lateinischer Text:¹⁰

**EFFIGIES ILLVSTRIS: PRINC: DOM: / GABRIELIS BETHELEN D.(EI)
G. (RATIA): /TRANSSILVANIAE PRINCIPIS PARTIVM / REGNI
HVNGARIAE DOMINI. ET/SECULORUM COMITIS. (ET).C. / Ao.
AETAT: SVAE COMPL: XXXVIII. / 1619.**

Somit zählt dieses Bild zu den jüngsten der hochformatigen Reihe, denn man kann davon ausgehen, dass das Entstehungsjahr des Gemäldes ca. 1619 war. Der Kernbestand dieser Reihe stammt dagegen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Über die Identität des Kunstmalers, den Ort, den Anlass und die weiteren Umstände der Entstehung dieses Gemäldes ist den Historikern der Wartburg-Stiftung und dem Verfasser nichts bekannt. Da über die Geschichte dieses Kunstwerkes zunächst jegliche Angaben fehlen, drängen sich doch Fragen nach den historischen Begebenheiten jener Zeit auf.

Zu den bekannten Fakten zählt, dass der calvinistische Fürst Gábor Bethlen sich im Jahr 1619 – mit Zustimmung der osmanischen Pforte – zum Eingreifen in den Dreißig-jährigen Krieg gegen die Habsburger entschied und einen Feldzug zur Unterstützung der böhmischer Aufständischen unternahm. Er brach am 27. August 1619 in Weißenburg auf und berief am 21. September 1619 die erste Versammlung seiner politischen Anhänger in der von ihm besetzten königlich-ungarischen Stadt Kaschau ein. „Danach setzte Bethlen seinen stürmischen Vormarsch fort, am 14. Oktober nahm er persönlich an der Einnahme Preßburgs teil“¹¹. Bald darauf hatte er bereits große Teile des königlichen Ungarns in seiner Hand und ließ durch den Palatin Zsigmond Forgách den ungarischen Landtag für den 11. November 1619 in Preßburg einberufen. Kurz darauf folgte der Vorstoß seiner Armee mit den böhmisch-mährischen Verbündeten bis unter die Mauern Wiens, doch kam es nicht zu einer Belagerung der Kaiserstadt und er zog am 29. November 1619 ab. Auf

⁹ Schwarz (wie Anm. 5), S. 64-65.

¹⁰ „Wahres Bildnis des Fürsten und Herrn/Gabriel Bethlen durch Gottes Gnade/Fürsten Siebenbürgens/des Herrn der Teile des Königreiches Ungarn und/des Grafen der Szekler usw./in seinem vollendeten 38. Lebensjahr/1619“.

¹¹ Péter (wie Anm. 3), S. 320-322.

dem Gipfel seiner ersten außenpolitischen Erfolge, Ende 1619 – Anfang 1620, boten ihm die ungarischen Stände den Thron an, jedoch nahm Bethlen den Königstitel (ohne Krönungszeremonie) erst auf dem Landtag von Neusohl am 25. September 1620 an. Sein politisches Ziel war damals die Wiedererringung der Einheit Ungarns unter osmanischer Oberhoheit, allerdings standen seinen Plänen mehrere königlich-ungarische Adlige entgegen. Nach dem Sieg der Habsburger über die böhmischen Aufständischen am Weißen Berg bei Prag im Herbst 1620 wandte sich der Gang der Ereignisse jedoch immer mehr gegen Bethlen. Nach mehrfachen Verhandlungen in Hainburg und in der Friede von Nikolsburg (31. Dezember 1621) verzichtete er auf den ungarischen Thron zugunsten der Habsburger, und die Wiedervereinigung Ungarns unter seiner Führung erwies sich als Illusion¹².

Über die Zeit und die Umstände der Entstehung dieses Gemäldes lassen sich zunächst zwei Hypothesen ausmalen. Die erste basiert darauf, dass Gábor Bethlen auf dem Ölgemälde als Fürst von Siebenbürgen und der Partes - die bereits vor 1619 zu Siebenbürgen gehörten -, aber nicht als König von Ungarn bezeichnet wird. Somit könnte man davon ausgehen, dass das Ölgemälde 1619, vor seinem Feldzug, bzw. noch wahrscheinlicher unterwegs in Oberungarn (z.B. in Preßburg) oder Mähren, noch vor seinem 39. Geburtstag am 15. November 1619 entstand.

Der Vergleich dieses Bildnisses mit einem bekannten und sehr ähnlich aussehendem Kupferstich aus dem Jahr 1620 vom berühmten kaiserlichen Hofmaler Egidius Sadeler II. (1570-1629) aus Antwerpen (siehe Abb. 2), legt die Vermutung nahe, dass zwischen dem Kupferstich und dem Ölgemälde ein enger Zusammenhang besteht¹³. Diese Hypothese bekräftigt die Idee der Entstehung beider Werke während des Aufenthaltes Bethlens im oberungarischen Raum. Ob der berühmte barocke Hofmaler Sadeler II. selber als Autor des Ölbildes in Betracht kommt, müsste von Kunsthistorikern untersucht und beurteilt werden.

Sollte diese Version zutreffen, dann könnte man davon ausgehen, dass das Porträt nach der Rückkehr Bethlens 1622 in die Heimat, sich am Weißenburger Fürstenhof befand. Es stellt sich allerdings die Frage nach dem weiteren Verbleiben dieses, für die Fachwelt lange Zeit unbekannt gebliebenen Ölporträts. Gabriel Bethlen starb am 15. November 1629 und die politische Macht übernahm, im Sinne des fürstlichen Testamentes, zunächst seine junge zweite Gattin, Katharina Markgräfin von Brandenburg (1602-1644), die Schwester des calvinistischen Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. Ihre Regierungszeit dauerte allerdings, wegen den intrigenreichen und schwierigen innenpolitischen Zuständen, lediglich wenige Monate, wonach sie am 28. September 1630 auf dem

¹² Fischer (wie Anm. 3), S. 66; Péter (wie Anm. 3), S. 322.

¹³ Kupferstich siehe bei Péter (wie Anm. 3), Abb. 44. Daten über Sadeler: www.britannica.com/eb/article-9064688. Egidius Sadeler fertigte u.a. auch einen Stich vom Exil-Fürsten Sigismund Báthory am Prager Hof (1607) an.

Landtag von Klausenburg dem politischen Druck ihrer Gegner nachgebend die Macht an seinen Schwager Stephan Bethlen abgab. Am 13. Oktober 1631 verließ Katharina Siebenbürgen für immer. Sie nahm ihre persönlichen Güter mit nach Munkatsch, wo sie sich eine Weile aufhielt. Sie heiratete dann einige Jahre später, am 27. August 1639, den Askanier Franz Carl Herzog von Sachsen-Lauenburg (1594-1660)¹⁴. Eine der denkbaren Vorstellungen wäre also, dass dieses Ölgemälde von der Fürstenwitwe, Katharina von Brandenburg mit nach Ungarn genommen wurde und von dort nach Deutschland gelangte, um später über noch unbekannte Wege in den Besitz der Wartburg zu geraten.

Eine andere Entstehungshypothese lässt sich aus der Studie im Wartburg-Jahrbuch ableiten: „Die Bildinschrift 1619 als *terminus post* deutet auf eine Entstehung in den 1620er Jahren. Die Albertiner unter Herzog Johann Georg (regierte 1611-1656) standen in jenem Jahrzehnt auf Seiten des Kaisers und dürften unmöglich das Gemälde in Auftrag gegeben haben. Hingegen kämpften die Ernestiner, besonders die von Sachsen-Weimar, wie der Siebenbürger für die Protestantische Sache“¹⁵. Laut dieser Vermutung war also der Kupferstich das Werk Sadelers II. dem Älteren Werk (1620). Durch die engen und persönlichen Kontakte zwischen den Wettinern und dem kaiserfeindlichen Heeresführer aus Siebenbürgen, könnte ein Exemplar dessen in wettinische Hände gelangt sein, wo dieses als Vorlage für das Ölbild diente, das allerdings das Aussehen des Fürsten von 1619 zeigte, obwohl es in den 1620er Jahren entstand. Für diese Version spricht „die Gleichartigkeit mit den anderen Porträts der Reihe, oder anders herum, es ist wenig wahrscheinlich, dass ein in Ungarn angefertigtes Gemälde zufällig gleichen Maße, Bildteile und Rahmen, wie die anderen Porträts der Reihe besitzt. (...) Die Ausmalung nach graphischen Vorlagen lässt sich auch bei den anderen Porträts der Reihe nachweisen“¹⁶. Viele Details der Darstellung wie Pose, Frisur, Bekleidung unterstützen diese Annahme. Eine sekundäre Entstehung des Ölgemäldes lässt sich außer der sehr ähnlichen Umschrift um das Porträt, auch aus einem Schreibfehler: „SECULORUM“ statt „SICULORUM“ (Szekler) abzuleiten.

Sowohl die Entstehungsgeschichte als auch das Schicksal des Ölbildnisses bleibt also zunächst im Verborgenen. Aus der Studie im Wartburg-Jahrbuch ist lediglich zu entnehmen, dass Bethlens Porträt auf der Wartburg bereits ca. 1805 im Inventar vorkommt und 1861 dieses sich im Magazin der Festung befand. Mindestens zweimalige Restaurierungen sind aus den Jahren 1952 und 1972/1973

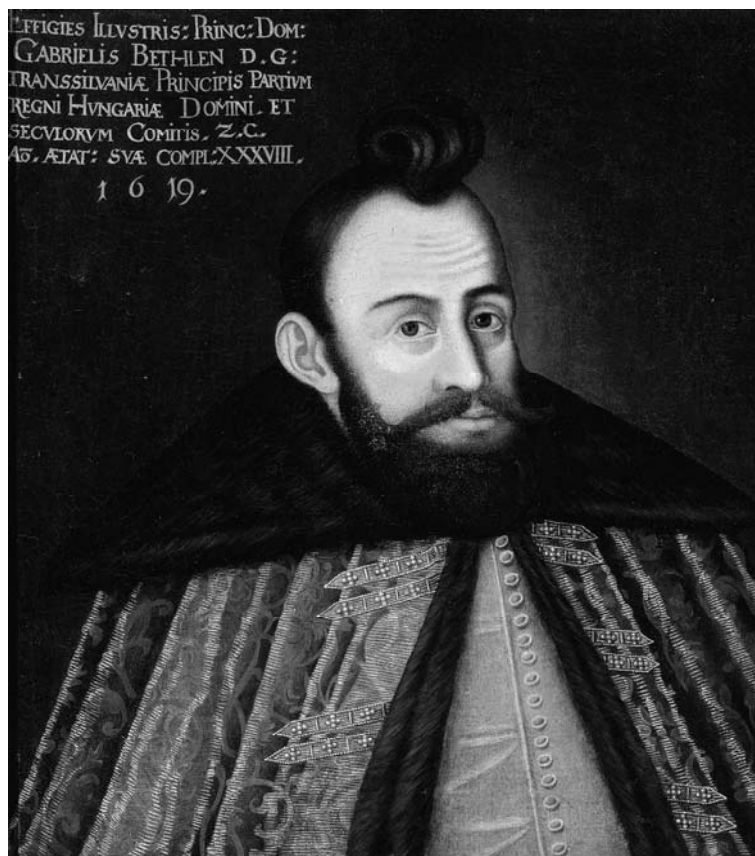
¹⁴ Mihály Sebestyén: Erdélyi fejedelmek (Siebenbürgische Fürsten), Marosvásárhely (Târgu Mureș) 1994, S. 37-38.

¹⁵ Schwarz (wie Anm. 5), S. 81.

¹⁶ Briefliche Mitteilung von Hilmar Schwarz vom 30.01.2006. Vgl. noch Schwarz (wie Anm. 5), Beilage 1.

übermittelt. Im Jahre 1952 befand sich das Gemälde bereits im „Luther-Gang“, einem Gang neben der Lutherstube¹⁷.

Die zufallsbedingte Identifikation des gut erhaltenen Ölbildnis des siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen im Frühjahr 2005 in der so genannten „Ahnengalerie“ sächsischer Herrscher auf der Wartburg (UNESCO Welterbe) vermag zwar nicht als kulturhistorische Sensation, sondern höchstens als Kuriosität gelten, die mehr neue Fragen aufwirft als neue Erkenntnisse über den bedeutenden protestantischen Staatsmann liefert. Dennoch verdient das in guter Qualität erhaltene Bildnis Gabriel Bethlens durchaus die Aufmerksamkeit nicht nur der Fachwelt sondern auch der historisch interessierten Öffentlichkeit sowohl im In- als auch im Ausland.



1. Ölgemälde Gabriel Bethlens (1580-1629) aus dem Jahr 1619 (Künstler unbekannt) in der „Ahnengalerie“ auf der Wartburg (Foto: Ulrich Kneise, Eisenach).

¹⁷ Schwarz (wie Anm. 5), S. 94-95 im Anhang I. und siehe Foto auf Beilage 2.



2. Kupferstich von Egidius Sadeler II. (1570-1629) aus dem Jahr 1620.

